

schulaktiv



Hausaufgaben

Netzwerk Elternbildung
Schule und Wirtschaft im Gespräch



Appenzell Ausserrhoden

Departement
Bildung

Heft 01
März 2012

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Thema	
Hausaufgaben - wirkungsvoll oder nutzlos?	4
Lehrpersonen, Eltern und Kinder: Meinungen	6
Probleme aus der Sicht des Schulpsychologen	12
Kolumne	
Frau Walser meint ...	14
Auf den Punkt gebracht	
Die Wissenschaft zu verbreiteten Meinungen	15
LAR	
Jo, i wött au Ufzgi mache!	16
Schule und Aussenbeziehungen	
Schule und Wirtschaft im Gespräch	17
Forschungsprojekt der PHSG	18
Fachstellen und Partnerorganisationen	
Fachstelle Suchtberatung	19
Netzwerk Elternbildung	19
Für Schule und Unterricht	
Materialien, Ausstellungen, Projekthinweise	20

Zum Titelbild: Hausaufgaben (Foto: Stefan Chiozza)



Schulblatt des Departements Bildung AR

Auflage: 7500 Exemplare

Nächste Ausgaben:

Nr. 2/2012: 22. Juni 2012; Nr. 3/2012: 14. September 2012

Redaktionsschluss:

Jeweils ein Monat vor Erscheinungsdatum

Redaktion:

Anja.Gemperle@ar.ch (Verantwortung), Stefan Chiozza

Bilder zur Verfügung gestellt von: Anja Gemperle, Stefan Chiozza

Sekretariat / Anschrift / Inserate / Abonnementsdienst:

Departement Bildung AR, Sekretariat Claudia Iten, Regierungsgebäude
9102 Herisau, Tel. 071 353 67 35, Fax 071 353 64 97

Layout und Druck:
Appenzeller Medienhaus, 9101 Herisau

Editorial



Anja Gemperle

Liebe Leserin, lieber Leser

Neulich fragte ich einen Kindergartenkinder, ob er sich denn schon auf die Schule freue. Der fünfjährige Dirk hatte eine prompte Antwort parat: «**Jo, denn chani au Ufzgi mache.**» Er findet es sichtlich faszinierend, dass sein älterer Bruder nach der Schule jeweils ins Zimmer verschwindet und sich mit viel Begeisterung dem «Mysterium Hausaufgaben» widmet.

Hausaufgaben, sie bilden das Hauptthema in diesem SCHULAKTIV. Nach einem kurzen Text über die aktuelle Forschung geben Lehrpersonen, Eltern und Kinder Auskunft über die Hausaufgabenpraxis. Dabei wird kein Blatt vor den Mund genommen, auch über Probleme und Überforderungen wird berichtet. Denn leider können nicht alle Kinder ihre Hausaufgaben so problemlos lösen wie Dirks Bruder, was häufig zu familiären Konflikten führt. Im Beitrag des Schulpsychologen werden Hausaufgabenprobleme auf verschiedenen Beziehungsebenen ersichtlich. Um diesen möglichen Schwierigkeiten vorzubeugen, gibt es viele Tipps für Eltern und Lehrpersonen, welche in einem Kästchen übersichtlich zusammengefasst sind.

Denken Sie, dass schwächere Kinder besonders viel Elternunterstützung brauchen? Diese und weitere Fragen werden «auf den Punkt gebracht». Nutzen Sie die Gelegenheit, sich über das viel diskutierte Thema zu informieren und machen Sie Gebrauch von den Tipps, damit sich nicht nur die Kindergartenkinder auf die Aufgaben freuen, sondern auch die Schulkinder nach dem Unterricht freudig nach Hause rennen: «**Juhui, hüt hend mir Ufzgi!**»

Anja Gemperle, Redaktion



Hausaufgaben – wirkungsvoll oder nutzlos?

Die Funktionen der Hausaufgaben

Beim Thema Hausaufgaben scheiden sich die Geister. Die einen sind von ihrer Wirkung überzeugt, andere sehen sie als reines pädagogisches Ritual. Verschiedene Studien zeigen, dass den Hausaufgaben durchaus positive Effekte zugeschrieben werden können, sofern die Qualität stimmt.

Werden Hausaufgaben gut gestellt, richtig begleitet und engagiert erledigt, wirken sie sich positiv auf die schulische Entwicklung der Kinder aus. Dabei können sie sowohl didaktisch-methodische, als auch erzieherische Funktionen erfüllen.

Didaktisch-methodische Funktion

Hausaufgaben können keinen neuen Stoff vermitteln, welcher im Unterricht nicht grundlegend eingeführt wurde. Es ist aber einerseits möglich, zu Hause ein Thema zu vertiefen, das Gelernte mit neuen Erkenntnissen zu ergänzen oder sich auf ein kommendes Thema vorzubereiten. Diese Art von Aufgaben wird meist sehr engagiert gelöst, da sie das Interesse der Schülerinnen und Schüler fördert und jeder seinem Niveau entsprechend arbeiten kann.

Andererseits kann mittels Hausaufgaben bereits vermittelter Stoff geübt und gefestigt werden. Dabei können die Schülerinnen und Schüler kontrollieren, ob sie das Gelernte verstanden haben. Zu viel Üben und Wiederholen ist jedoch unvorteilhaft für die Motivation. Deshalb sollten Hausaufgaben möglichst abwechslungsreich und interessant gestaltet werden.

Erzieherische Funktion

Hausaufgaben können die Arbeitsweisen und Selbstkompetenzen der Kinder verbessern. Gute Hausaufgaben vermitteln Lernstrategien und Arbeitstechniken, fördern aber auch die Arbeitsfreude, die Ausdauer, die Selbstdisziplin sowie die Motivation und das Interesse. Des Weiteren lernen Schülerinnen und Schüler, einen gesamten Lernprozess selbst zu organisieren. Um die Kinder in ihrer Selbstständigkeit und Autonomie

zu fördern, sollten sich die Eltern bei den Hausaufgaben nicht zu sehr einmischen. Durch eine ständige Kontrolle fühlen sich Kinder verunsichert und hilflos. Lernfördernd sind hingegen die emotionale Anteilnahme und die Unterstützung, falls das Kind eine Frage hat.

Zu viel elterliche Hilfe wirkt sich negativ auf die Leistungen aus.

Fehlfunktion Strafen

Hausaufgaben sollten auf keinen Fall als Strafen verteilt werden. Ohne eigene Motivation der Kinder ist die Wirkung der Hausaufgaben fraglich. Ebenso ist aus lernpsychologischer Forschung erwiesen, dass Strafen zwar unerwünschtes Verhalten verhindern, jedoch das erwünschte Verhalten nicht begünstigen.

Es bringt also keinen Nutzen, die Hausaufgaben vom Verhalten der Kinder abhängig zu machen.

Auch sollte das Nichterledigen von Hausaufgaben nicht bestraft werden. Viel wichtiger ist es, der Ursache auf den Grund zu gehen, warum ein Kind die Hausaufgaben nicht lösen konnte.

Probleme

Hausaufgaben müssen von den Kindern selbstständig erledigt werden können.

Leider sieht dies in der Praxis nicht immer so aus: Kinder verstehen die Aufgaben nicht, können sie nicht lösen oder müssen zu lange daran sitzen. Da kann es schon mal zu Tränen und folglich zu familiären Konflikten kommen.

In solchen Fällen ist es wichtig, dass die Eltern das Gespräch mit der Lehrperson suchen.

Die Schülerinnen und Schüler werden durch zu viele oder zu schwierige Aufgaben demotiviert, was sich negativ auf die Schulleistungen auswirkt. Hausaufgaben hingegen, welche Kinder herausfordern, aber nicht überfordern, wirken sich positiv auf ihr Selbstbild aus und steigern somit auch die Lernfreude.



Tagesstrukturen

Die Tagesstrukturen bieten einen idealen Rahmen, um die Hausaufgaben zu erledigen. In dieser betreuten Zeit ausserhalb der Schule haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Aufgaben selbstständig zu lösen, jedoch bei Problemen jederzeit Hilfe in Anspruch zu nehmen. Indem die Hausaufgaben aus dem Elternhaus in die Tagesstrukturen übertragen werden, gibt es weniger familiäre Konflikte.

Literatur:

- Haag Ludwig & Brosig Klemens (2010). Hausaufgaben. Ihre Stellung in der heutigen Schule. In: Schulverwaltung. Bayern, H33-11/10, Bonn: Kultusministerkonferenz.
- Werder Martin & Flückiger Fabian (2010). Hausaufgaben. Hoher Zeitaufwand – geringer Nutzen? In: Education 1.10, Bern: Amtliches Schulblatt.
- Hausaufgaben geben – erledigen – betreuen. Vom erfolgreichen Umgang mit Hausaufgaben. Schule.freiburg 4, Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht.
- Fischer Andrea (2008). Überforderte Schüler, verärgerte Eltern. Tagesanzeiger 15. Juni 2008.
- Lipowsky Frank (2007). Hausaufgaben: auf die Qualität kommt es an! Ein Überblick über den Forschungsstand. In: Lernende Schule 39/2007.
- Heuberger, Silvan (2011). Hausaufgaben. Zwischen sinnvoller Praxis und Hausfriedensbruch. In: Bildung Schweiz 3/11.
- Lipowsky Frank (2004). Dauerbrenner Hausaufgaben. Befunde der Forschung und Konsequenzen für den Unterricht. In: Zeitschrift Pädagogik 12/04.
- Lipowsky Frank et al. (2004). Hausaufgabenpraxis im Mathematikunterricht – ein Thema für die Unterrichtsqualitätsforschung? Münster in Westfalen: Waxmann.

Thema



Andrea S., Mutter von Remo (6.Kl.) und Silvio (4.Kl.)

«Die beiden Buben erhalten sehr vielseitige Hausaufgaben. Normalerweise essen wir zuerst einmal Zvieri, wenn sie heimkommen. Anschliessend machen sie sich an die Hausaufgaben. Teils gibt es Startschwierigkeiten, teils geht es auch sehr zackig. Manchmal schieben sie es auch etwas hinaus.

In der Regel frage ich die Jungs, was sie zu erledigen haben. Ich unterstütze sie, wenn sie möchten. Beim Wörterlernen im Englisch frage ich sie aktiv ab.

Ich lege Wert darauf, dass die Hausaufgaben sauber und schön gemacht werden.

Die Menge der Hausaufgaben finde ich angemessen. Manchmal dürfte es beim Älteren meiner Meinung nach sogar etwas mehr sein. Er kommt ja jetzt dann in die Oberstufe. Er hat im Durchschnitt keine halbe Stunde.

Gute Hausaufgaben müssen für mich vielseitig sein, nicht immer nur Rechnen oder immer nur Lesen!

Hausaufgaben sollten auch nicht überborden und Kinder sollten nicht zu Hause kompensieren müssen, was sie in der Schule nicht fertig machen konnten.

Grundsätzlich finde ich es gut, dass die Kinder nach der Schule noch eine Aufgabe haben, sich hinsetzen und an etwas dran sein müssen. Es geht dabei ja darum, eine Verpflichtung zu haben.

So wird Verlässlichkeit geschult! Ich lege Wert darauf, die Hausaufgaben anzuschauen, weil es mich interessiert, was die Buben gerade lernen.

Die Schulkinder sollten trotz Hausaufgaben auch ihre Freizeit haben und einfach mal Kind sein und draussen spielen dürfen.»

Zum Schmunzeln

Lehrer zum Schüler: «Sag deinem Grossvater, er soll morgen zu mir in die Schule kommen..»
«Mein Grossvater?»

«Ja, ich möchte ihm zeigen, wie viele Fehler sein Sohn in deinen Hausaufgaben gemacht hat.»

Urs G., Vater von Tonja (1.Kanti), Till (1.Sek.) und Leo (6.Kl.)

«Ich weiss jeweils nicht so genau, was für Hausaufgaben unsere Kinder erhalten haben, weil sie schon relativ selbstständig sind. Nur wenn ich involviert werde, bekomme ich davon etwas mit.

Allen dreien läuft es in der Schule zum guten Glück problemlos, da ist eine intensive Hausaufgabenbetreuung meinerseits nicht nötig.

Üblicherweise kommen die Kinder heim und machen ihre Hausaufgaben selbstständig. Hier und da kommt es vor, dass ich sagen muss: «Bevor du an den Compi sitzt, machst du noch die Hausaufgaben!» Aber grundsätzlich läuft es problemlos.

Unterstützung brauchen sie wenig. Lediglich beim Wörterabfragen oder wenn ich einmal etwas kontrollieren soll. Es ist selten, dass ich höre, «ich komme nicht draus!»

Ich habe nicht das Gefühl, dass sie mit den Hausaufgaben überbelastet sind. So eine halbe Stunde pro Tag darf es im Durchschnitt schon sein! Gut finde ich, dass die Kinder durch die Hausaufgaben lernen, ihre Zeit einzuteilen und zu planen.

Was gute Hausaufgaben sind, finde ich schwierig zu beantworten. Eigentlich ist es gemein, wenn du gut bist in der Schule, dann hast du es bezüglich der Hausaufgaben zu Hause locker. Ist es in der Schule schwieriger, ist das Thema auch zu Hause strenger. Es ist wie ein Teufelskreis.

Meine Haltung gegenüber den Hausaufgaben ist dadurch etwas zwiespältig: Für die Schwächeren ist es eher ein Leiden und birgt ein grosses Konfliktpotential. Grundsätzlich lernt man aber planen. Ein wenig nützt es auch fürs Lernen. Irgendwann muss man die Wörter einfach lernen»



Barbara K., Mutter von Anna (6.KI.)

«In der Unter- und zu Beginn der Mittelstufe habe ich mich wie die meisten Mütter zu meinem Kind gesetzt und mit ihm die Hausaufgaben gemacht. Es war ein Dauerclinch.

Wenn ich versuchte, meiner Tochter zu helfen, zeigte ich ihr wohl zu sehr den Lösungsweg auf, anstatt Fragen zu stellen, die sie selbst zum Denken anregten. Dies war sowohl für sie, die sagte, das mache man in der Schule nicht so, als auch für mich, die das Gefühl hatte, selbst diejenige zu sein, die Hausaufgaben erledigen müsse, nicht zufriedenstellend. Der Donnerstagabend war dabei immer besonders konfliktträchtig, weil am nächsten Tag der Wochenplan erledigt sein musste und nicht selten bis spät abends an den einzelnen Posten gearbeitet wurde.

Ohne Erklärungen können die Kinder die Hausaufgaben oft gar nicht machen. Entweder sie verstehen die Aufgaben zu wenig, weil sie nicht reines Üben einer Fertigkeit, sondern eigenständiges Denken erfordern, oder die Eltern haben andere bzw., wenn sie selbst die Aufgaben mehr oder weniger für die Kinder lösen, gar keine nachvollziehbaren und erklärbaren Lösungsansätze.

Der Empfehlung der Lehrpersonen zu folgen und den Kindern gar nicht zu helfen, führt zum häuslichen Konflikt, wenn die Schüler für unerledigte Aufgaben Sanktionen der Schule erwarten.

Ich habe bewusst eine Zeitlang meiner Tochter nicht geholfen. Dies führte zu Ärger und Frust, zuletzt sogar dazu, dass sie in der Mathematik die Resultate dem Lösungsschlüssel entnahm, ohne irgendetwas geübt oder begriffen zu haben. Aber sie hatte die Hausaufgaben gemacht und erhielt keine Strafe in der Schule ... Das kann ja nicht der Zweck der Hausaufgaben sein ...

Auch die Menge finde ich nicht angemessen. Ich denke, der Schulalltag ähnelt dem Arbeitstag eines Erwachsenen. Wir nehmen in der Regel nur in seltenen Ausnahmefällen Arbeit mit nach Hause und geniessen die Freizeit ausserhalb der Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler haben sich ausserhalb des Unterrichts häufig auf Prüfungen und Tests vorzubereiten und sollten meines Erachtens ausreichend Freizeit haben, um Hobbys nachzugehen, Sozialkontakte zu pflegen oder einfach nur Erholungszeit zu haben. Hausaufgaben sollten in diesem Zusammenhang erst recht nicht dafür verwendet werden, dass Arbeiten, die in der Schule nicht erledigt werden konnten, fertig gemacht werden.

Restpostenbearbeiten führt dazu, dass die schulschwachen Kinder, die eh schon stark gefordert und im Unterricht langsamer sind, zu Hause noch einmal bestraft werden, indem sie doppelt so viele Hausaufgaben und weniger Freizeit haben als die besseren Schüler. Gegen ein Automatisieren von Gelerntem oder Vokabellernen in Fremdsprachen habe ich nichts. Auch nicht gegen eine Repetition des Stoffes zu Hause vor einer Prüfung oder die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema, das ausserhalb des Unterrichts weitergehend erforscht werden kann, bspw. im Bereich Mensch & Umwelt oder für einen Vortrag. Grundsätzlich finde ich, Eltern sollten nicht zu Co-Lehrern oder -Therapeuten werden müssen. Insofern sollten die Vermittlung von Schulstoff und mehrheitlich auch das Üben in der Schule erfolgen und nicht nach Hause ausgelagert werden.»



Thema



Till G. (1. Sek.)

«In der letzten Woche hatte ich folgende Hausaufgaben:
Für das Thema «Ich-Findung» musste ich 6 Sätze über mich selbst schreiben. Im Englischbuch musste ich die Seite 40 lösen, das waren verschiedene, hauptsächlich grammatischen Übungen. Weiter sollte ich ein Übungsblatt im Englisch lösen, weil ich in der Schule wegen Krankheit gefehlt hatte. Ferner musste ich ein Kreuzworträtsel lösen fürs Englisch und auf dem Mathearbeitsblatt Aufgabe 1.1 bis 1.5 ausrechnen. Für Kettenglieder musste ein Term herausgefunden werden. Weiter gab es einen Franztest zu verbessern sowie einen Englischbrief zu beantworten (ca 1 A4-Seite).
Eigentlich brauche ich die Eltern hauptsächlich fürs Abfragen von Fremdsprachwörtern oder des Prüfungsstoffs vor den Tests. Normalerweise kann ich die Hauptsache der Hausaufgaben selber lösen.
Pro Tag gibt es eine halbe Stunde Hausaufgaben. Ich kann mich eher besser konzentrieren als andere, deshalb habe ich etwas weniger lange. Allerdings ist darin das eigene Lernen noch nicht mit eingeschlossen.
Normalerweise haben wir im Durchschnitt 2 Tests pro Woche, das heißt, dass ich für die Franzwörter oder fürs Englisch pro Tag noch 10 Minuten zusätzlich lerne und für andere Tests etwa 20 Minuten.
Ich mache grundsätzlich nicht so gerne «Husi». Wenn ich dabei Musik hören kann, geht es noch. Nicht so gerne mache ich Geometrie-Hausaufgaben, wenn man etwas zeichnen muss.
Ich sehe den Nutzen der Hausaufgaben unterschiedlich: Wenn ich einen Test habe und darauf lerne, kann ich es in der Schule schon besser. Aber wenn ich einfach Dinge fertig machen muss, die ich in der Schule noch begonnen hatte, dann nützt das nicht so viel.
Und wenn ich nicht weiß, wann der (unangesagte) Test kommt und ich quasi jeden Tag lernen müsste, dann lerne ich es meistens nicht. Ich hätte lieber zwei Lektionen mehr in der Schule, dafür keine Hausaufgaben.
Man möchte ja nach der Schule noch abmachen, und dabei kommen dann die Hausaufgaben in die Quere.»

Remo S. (6.Kl.)

«Als Hausaufgaben haben wir diese Woche eine halbe Seite Englischwörter schreiben müssen. Im Ganzen waren es 120 Wörter. Dann mussten wir 10 Seiten im Buch lesen. Auf dem Rechnungsblatt mussten wir 40 Rechnungen mit Quadratzentimeter verwandeln in Quadratmeter oder ergänzen auf Quadratdezimeter. In der Mathe habe ich bis auf 2 Rechnungen alles selber erledigen können. Im Englisch habe ich auch alles alleine gemacht. Es ist nichts dabei gewesen, bei dem ich Unterstützung gebraucht hätte.
Wir haben sehr wenige Hausaufgaben. Lange dauern so etwa eine halbe Stunde pro Tag und die kurzen eine Viertelstunde.
«Mensch und Umwelt»-Themen mache ich sehr gerne. Auch noch einigermaßen gerne mache ich Mathe und auch das Englisch geht manchmal noch.
Nicht so gerne mache ich so Deutschsachen, z.B. Verbenzeugs und Plusquamperfekt und Präsens zusammengemischt ...
Wenn ich darüber nachdenke, nützen die Hausaufgaben schon noch, weil man den Stoff etwas wiederholt und man dann etwas besser in den Prüfungen abschneidet. Das hilft schon ein wenig.»





Silvio S. (4. Kl.)

«Unsere Hausaufgaben in der letzten Woche waren folgende: Im «Mensch und Umwelt»-Heft haben wir farbige Ränder machen müssen. Im Deutsch haben wir 5 Wortkärtchen schreiben müssen. Heute war es das schriftliche Malrechnen. Außerdem mussten wir noch 15 Minuten im Buch lesen.

Bei den 15-Minuten-lesen-Hausaufgaben musste ich Mama noch ein wenig vorlesen. Das Rechnen konnte ich alleine machen. Und bei den Wortkärtchen hat Mutter noch etwas hingeschaut.

Ich habe unterschiedlich viele Hausaufgaben. Am Freitag haben wir jeweils nur eine Hausaufgabe zu erledigen, sonst haben wir pro Tag zwei.

Wenn es einfache Hausaufgaben sind, dann habe ich sie in 10 Minuten erledigt und wenn es kompliziertere sind, brauche ich schon mehr. In etwa sind es 15–25 Minuten pro Tag. Hausaufgaben gibt es jeden Tag, nur über das Wochenende gibt es keine.

Gerne mache ich ein schönes Titelblatt wie bei «Mensch und Umwelt» und manchmal auch das Rechnen. Nicht so gerne habe ich die Englischblätter und manchmal auch das Lesen.

Eigentlich sind Hausaufgaben für mich Nebenarbeiten.

Lernen tut man in der Schule! Wichtig ist, dass man auch noch Freizeit hat.»



Tipps für Eltern

- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind einen geeigneten Arbeitsplatz hat (Licht, Ordnung, Ruhe)
- Helfen Sie so wenig wie möglich, aber zeigen Sie Interesse an schulischen Aufgaben
- Seien Sie anwesend, falls Ihr Kind eine Frage hat
- Leiten Sie Ihr Kind an, Probleme zu lösen. Lösen Sie nicht die Probleme für Ihr Kind.
- Loben Sie Ihr Kind bei Erfolg, trösten und ermuntern Sie es bei Misserfolg
- Kontrollieren Sie die Aufgaben so wenig wie möglich
- Sprechen Sie mit der Lehrperson, falls die Hausaufgaben Probleme bereiten

Tipps für Lehrpersonen

- Geben Sie lieber regelmässig wenig Aufgaben, als selten viel
- Passen Sie die Aufgaben dem Niveau der Kinder an – kognitiv herausfordernd, aber machbar
- Achten Sie darauf, dass die Kinder die Aufgaben selbstständig erledigen können
- Gestalten Sie interessante Aufgaben, welche einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder haben
- Geben Sie Aufgaben, welche das selbständige Arbeiten und das selbstregulierte Lernen fördern
- Verzichten Sie auf reine Übungs- und Wiederholungsaufgaben
- Differenzieren Sie Aufgaben, um allen gerecht zu werden
- Geben Sie den Kindern eine persönliche Rückmeldung

Thema



Yvonne Wolfensberger, Lehrerin (1.Kl.)

«Hausaufgaben sind nicht fürs fachliche Lernen. Den Stoff würde ich auch ohne sie durchbringen. Bei den Hausaufgaben geht es mir vor allem darum, dass die Kinder den Prozess eines Auftrags erlernen. Sie müssen die Aufgabe verstehen, ausführen und wieder fristgerecht abgeben. Meine Erstklässler haben diesbezüglich grosse Fortschritte gemacht. Anfang Schuljahr war dies noch etwas schwierig, doch nun klappt es schon ganz gut. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch selbstständiger. Andererseits dienen die Hausaufgaben dazu, die Kinder nach der Schule noch etwas zu beschäftigen und den Eltern einen Einblick in die Schule zu gewähren.

Ich erteile unterschiedliche Hausaufgaben. Einerseits Aufgaben im Rechnen, Schreiben, Lesen, Zeichnen. Andererseits gebe ich manchmal auch «nicht schulische» Hausaufgaben wie beispielsweise «sich im Schnee wallen».

Stärkere Kinder bekommen zum Teil zusätzliche Aufgaben. Oder Kinder, welche in der Schule überhaupt nichts machen, müssen manchmal zuhause etwas mehr arbeiten. Übers Wochenende geben wir an unserer Schule keine Hausaufgaben und am Montag haben meine 1. Klässler bis 16 Uhr Schule, deshalb erteile ich nur dienstags, mittwochs und donnerstags Hausaufgaben. Ich achte darauf, dass die Aufgaben nicht mehr als 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Diesen Umfang finden sowohl die Eltern als auch die Kinder angemessen.

Mit dem Lösen der Hausaufgaben bin ich sehr zufrieden. Die Kinder erledigen sie engagiert und fragen manchmal sogar nach mehr Hausaufgaben.»

Zitat

«Derjenige Lehrer, welcher häusliche Aufgaben aufgibt, um sich in der Schule die Mühe zu sparen, verrechnet sich ganz; die Mühe wird ihm bald desto saurer werden.»
(Johann Friedrich Herbart, 1835)

Yolanda Lötscher, Lehrerin (4.Kl.)

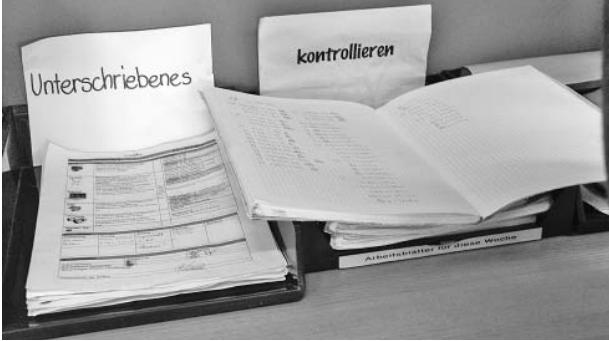
«Grundsätzlichachte ich darauf, dass die Kinder die Aufgaben selbstständig lösen können. Ich erteile verschiedene Arten von Hausaufgaben. Ein Bereich ist das Festigen, Üben und Anwenden von im Unterricht gelerntem Stoff. Damit will ich die Kinder anleiten zu organisieren. Sie müssen die Aufgabe verstehen, sie in ihr Aufgabenbüchlein schreiben, vorausschauen, planen, einteilen. Die Kinder lernen dabei selbstständig einen Lernprozess durchzuführen. Damit bereite ich sie auf das Lernen in der Oberstufe vor. Andererseits stelle ich auch freie Hausaufgaben. Beispielsweise müssen sie sich über ein kommendes Thema informieren. Bei solchen Aufgaben sehe ich das Engagement und die Kreativität der Schülerinnen und Schüler.

Mit den Hausaufgaben befriedige ich aber auch die Bedürfnisse der Eltern, dass die Kinder nach der Schule noch für eine gewisse Zeit beschäftigt sind.

Ich verteile Hausaufgaben im Masse. Zum Beispiel «30 Minuten an einem Thema arbeiten». Somit kann jedes Kind seinem Niveau entsprechend arbeiten. Stärkere Kinder bekommen manchmal auch Zusatzaufgaben. Eine andere Form sind die lernzielorientierten Aufgaben. Diese sind dann eher längerfristig. Die Schülerinnen und Schüler haben eine Woche Zeit, ein gewisses Ziel zu erreichen. Die Hausaufgaben werden relativ gut gelöst. Die meisten Kinder sind sehr engagiert und fragen manchmal sogar nach, ob sie dies und jenes nicht auch noch machen dürfen.»

Meine Meinung:

«Ich persönlich würde die Hausaufgaben am liebsten abschaffen. Der Aufwand für die Lehrperson, gute Hausaufgaben zu stellen, ist so gross und steht nicht im Verhältnis zu dem, was die Kinder daraus lernen. Aber der Druck nach Hausaufgaben kommt von den Eltern. Die Eltern setzen viele Hausaufgaben mit einer guten Schule gleich.»



Ueli Wolf, Lehrer (4.Kl.)

«Durch die Hausaufgaben können einerseits die Eltern sehen, was gerade in der Schule läuft. Andererseits sollten die Schülerinnen und Schüler lernen, zuverlässig und selbstständig zu arbeiten. Dabei geht es vor allem ums Prozesslernen. Der gesamte Ablauf vom «Aufgaben verstehen» und «ins Aufgabenbüchlein schreiben», übers «selbständige Lösen» bis zur «fristgerechten Abgabe» wird gelernt. Ein ganz kleiner Teil meiner Hausaufgaben dient dazu, etwas fertig zu lösen.

Ich gebe einerseits kurzfristige, aber auch längerfristige Hausaufgaben, insgesamt ca. 20 Minuten pro Tag. Übers Wochenende gebe ich keine Aufgaben, dies ist auch von der Schule so vorgeschrieben. Wir haben eine Lernsoftware, mit der die Kinder denlernten Stoff selbstständig vertiefen können. Oft gebe ich beispielsweise «10 Minuten üben» als Aufgabe. Weitere Aufgaben sind zum Beispiel «an einer Reihe üben» oder «10 Minuten Kopfrechnen».

Leider lösen nicht immer alle Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben zuverlässig. Auch die Unterstützung durch die Eltern ist sehr unterschiedlich. Einige helfen viel und andere können oder wollen gar nicht helfen.»

Zur Auflöckerung

«Du Papi, der Vater von Wolfgang ist am Telefon. Er möchte meine Hausaufgaben von dir abschreiben, wenn du fertig bist...»

Walter Klauser, Leiter Amt für Volksschule und Sport

«Es gibt durchaus sinnvolle lernunterstützende Formen von Aufgaben, welche zu Hause erledigt werden. Dabei sollten aber die Empfehlungen im Lehrplan beachtet werden: Erstens müssen die Hausaufgaben von den Kindern weitgehend selbstständig gelöst werden können. Zweitens sind Hausaufgaben dann sinnvoll, wenn sie nicht von einem Tag auf den anderen gemacht werden müssen, sondern mittelfristig gestellt werden, z.B. etwas entdecken oder erkunden oder auch das Üben von bekanntem Stoff. Drittens darf es nicht vorkommen, dass leistungsschwächere Kinder durch die Anforderungen oder die Zeit überfordert werden. Tatsache ist, dass zu viele Hausaufgaben gestellt werden, welche nicht selbstständig erarbeitet werden können. Diese Art von Aufgaben sollten in betreuten Lernsituationen oder in durch die Schule angebotenen Hausaufgabenstunden gelöst werden. Es ist nicht Aufgabe der Eltern, sich nach Feierabend noch mit den Kindern an die Hausaufgaben zu setzen. Ergeben sich durch Hausaufgaben für das Kind oder die Familie Belastungen oder Schwierigkeiten, sollen die Eltern mit den Lehrern das Gespräch suchen.»



Was denken SIE?

Ihre Meinung interessiert uns! Wie stehen Sie zu den Hausaufgaben? Wie haben Ihnen unsere Beiträge gefallen? Wo sind Sie anderer Meinung oder haben Sie eine Frage?
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

Departement Bildung
Redaktion schulaktiv
Regierungsgebäude
9102 Herisau
Anja.Gemperle@ar.ch

Hausaufgabenprobleme aus Sicht des Schulpsychologen

Hausaufgabenprobleme sind ein häufiges Thema in der Abklärung und Beratung im Schulpsychologischen Dienst. Eltern, Kinder und Lehrpersonen erzählen von Konflikten, Stress, Ratlosigkeit oder allgemeiner Überforderung, wenn es um Hausaufgaben geht.

Dabei sind aus schulpsychologischer Sicht im Wesentlichen vier Beziehungsebenen betroffen:

1. Eltern-Kind-Ebene

Häufig geraten Eltern und Kind wegen der Hausaufgaben aneinander. Das Kind kann die Erwartungen der

Eltern nicht erfüllen. Es ist in den Augen der Eltern zu langsam, zu wenig motiviert, zu müde, zu faul oder zu unkonzentriert. Auf der anderen Seite fühlt sich das Kind ungerecht behandelt, nicht verstanden oder dauernd kritisiert. Die Hausaufgabensituation wird zum täglichen Machtkampf, bei dem Eltern und Kinder Verlierer sind.

2. Kind-Lehrperson

Für die meisten Kinder ist die Lehrperson eine wichtige Bezugsperson. Wenn ein Kind im Bereich der Hausaufgaben die Erwartungen der Lehrperson nicht erfüllt oder nicht erfüllen kann, fühlt es sich vielleicht schuldig oder es schämt sich. Andere Kinder fühlen sich überfordert und geben der Lehrperson die Schuld daran. Die Lehrpersonen ihrerseits nerven sich, wenn ein Kind zum wiederholten Male die Hausaufgaben nicht ge-

Nicht ganz ernst gemeint

«Fritzchen, wie kommt es, dass deine Hausaufgaben plötzlich alle richtig sind?»
«Mein Vater ist verreist, Herr Lehrer!»



Redewendung

Unter «seine Hausaufgaben gemacht haben» versteht man im allgemeinen Sprachgebrauch «auf eine Situation gut vorbereitet sein». Die Redewendung aus dem Schüleralltag ist auf andere Bereiche des täglichen Lebens ausgeweitet worden, so sollte man zum Beispiel vor Sitzungen oder Meetings «seine Hausaufgaben gemacht haben». Politiker sollten vor einer Debatte oder vor Abstimmungen «ihre Hausaufgaben gemacht haben».

macht hat. Manchmal sprechen sie Strafen aus, was die Beziehung zwischen ihnen und dem Kind belasten kann.

3. Eltern-Lehrperson

Manche Eltern klagen, dass die Lehrperson ihres Kindes zu viele, zu wenige oder nicht die richtigen Hausaufgaben erteilt. Sie sind unzufrieden, sprechen der Lehrperson die pädagogische Kompetenz ab oder fühlen sich in der Rolle der Hilfslehrer überfordert. Umgekehrt klagen auch die Lehrpersonen. In ihren Augen helfen die einen Eltern zu viel, weil sie die Hausaufgaben für ihre Kinder lösen, und andere Eltern stehlen sich aus der Verantwortung und interessieren sich nicht für schulische Belange. Wenn die Beziehung Eltern-Lehrperson über längere Zeit durch Spannungen und Konflikte geprägt ist, wirkt sich dies negativ auf das Kind aus.

4. Vater-Mutter

Probleme bei den Hausaufgaben können sich auch auf die Beziehung zwischen Vater und Mutter auswirken. Oft ist es die Mutter, die den Kindern bei den Hausaufgaben hilft. Sie erlebt den Stress, die Überforderung, die Tränen und das Verweigern ihrer Kinder und muss unter Zeitdruck nach Lösungen suchen, damit die Situation nicht eskaliert. Ein konsequentes Verhalten ist dann oft nicht möglich, wofür der Vater vielleicht kein Verständnis hat. Vorwürfe des Vaters an die Mutter, sie habe keine Nerven oder mache bei der Hausaufgabenbetreuung alles falsch, sind mögliche Folgen. Und die Mutter wehrt ab und beschuldigt den Vater, dass er eh nie zu Hause sei und von den schulischen Problemen seiner Kinder keine Ahnung habe. Nicht selten geraten Eltern wegen der Hausaufgabenprobleme in echte Konflikte.

Die Schulpsychologen und Schulpsychologinnen achten in den Abklärungen und Beratungen auf diese Beziehungsebenen. Sie wollen wissen, wie und wo sich Hausaufgabenprobleme auswirken und suchen mit den Betroffenen nach Lösungen, damit auf keiner Ebene die Beziehungen zu sehr belastet werden. Es geht ihnen also weniger um die Wirksamkeit der Haus-



aufgaben, sondern um eine gute Zusammenarbeit im Dreieck Kind-Eltern-Lehrperson.

Es gibt viele Tipps, Broschüren und Ratgeber, wie Hausaufgaben sinnvoll organisiert und geplant und wie Kinder unterstützt werden können.

Aus schulpsychologischer Sicht nenne ich hier lediglich drei allgemeine Wünsche:

1. Die Eltern haben Zeit, viel Zeit für ihre Kinder, vor allem dann, wenn die Kinder Hausaufgabenprobleme haben. Sie unterstützen ihre Kinder, zeigen lebhaftes Interesse an schulischen Themen und dem schulischen Alltag ihrer Kinder.
2. Die Lehrpersonen versuchen, die Hausaufgaben möglichst individuell und flexibel zu gestalten. Sie wissen, dass die familiären Umstände der Kinder sehr unterschiedlich sind.
3. Wenn es Probleme bei den Hausaufgaben gibt, gehen Eltern und Lehrpersonen aufeinander zu und suchen miteinander nach guten Lösungen.

Rolf Franke, Schulpsychologe

Kolumne

Frau Walser meint ...

Eigentlich ist es komisch. Es gibt ja niemanden, der Hausaufgaben wirklich liebt. Meine Kinder sicher nicht, die haben ja schon genug zu tun mit ihrem Freizeitprogramm zwischen Pfadi, Training, Klarinettenstunde, Reiten, Pferdepflege und der Kinderdisco.

Ich werde den Verdacht aber auch nicht los, dass nicht einmal die Lehrerinnen (Lehrer gibt es ja ohnehin fast keine mehr) die Hausaufgaben wirklich mögen. Zuerst müssen sie in der Hektik der Schlussminuten der Lektion noch eine zündende Idee haben. Dann dürfen sie sie bis zum anderen Tag nicht vergessen. Auch, wenn sie sie nicht vergessen haben, kommen ihnen die Hausaufgaben als Zeitfresser wiederum in die Quere, da sie bereits ohne sie schon kaum genügend Zeit haben, den ganzen Stoff durchzunehmen. Dann müssen sie trotzdem noch rasch kontrollieren, wer sie tatsächlich gemacht hat und die ganze Chose zu guter Letzt auch noch korrigieren.

Nein, ich glaube nicht, dass die Lehrerkaste wirklich von den Hausaufgaben überzeugt ist! Sonst würden sie ja nicht dauernd missbraucht, um die schwächeren Schüler zu plagen mit dem ewigen Nachrechnen der Stöckli im Rechenheft, die sie in der Schule nicht geschafft haben.

Ich habe mal gelesen, dass diese Unmode für das Lernen gar nichts bringt, sondern dem Kind die allerletzte Freude am Fach noch gänzlich auslöscht.

Wie schön wäre es doch, wenn die Kinder sich selber ausdenken könnten, was sie zu Hause machen können, damit sie in der Schule gut mitkommen. Vielleicht würde dann unser Kevin mal freiwillig ein Buch hervornehmen und darin lesen, wenn ihm nicht vorgeschrieben wird, dass er die unmögliche Geschichte aus der Römerzeit lesen muss, wo er doch so ein Mittelalterfreak ist und immer sagt, er werde mal ein Burgvogt und zeige den Leuten schon, wie man richtig Steuern eintreibt.

Was ich nämlich glaube, ist, dass der ganze Zirkus mit den Hausaufgaben gar nicht für die Kinder veranstaltet wird, damit sie eine Viertelnote besser werden, und auch nicht wegen der Lehrerinnen, damit sie den Kindern lästige Pflichten aufzubürden können, sondern für uns Eltern. Es gibt in meiner Nachbarschaft nämlich keine Mutter, die wirklich möchte, dass man die Hausaufgaben abschafft. Jede sagt, sie würde dann gar nicht mehr erfahren, was heutzutage in der Schule so gemacht wird. Und auch die Väter hätten gar keine Freude an solchen Taten. Sie sagen ja immer, man sehe an der Menge der Hausaufgaben leicht, in welcher Schule wirklich was geleistet werden müsse!



Auf den Punkt gebracht

Meinung

Wenn die Kinder viele Hausaufgaben erhalten, lernen sie auch viel!



Fakten aus Forschung

Aktuellere Forschungsergebnisse verweisen darauf, dass der Umfang der Hausaufgaben keine oder sogar eine tendenziell negative Wirkung auf die Leistungsentwicklung der Schüler hat. Insbesondere für den Mathematikunterricht wurde nachgewiesen, dass es wichtiger ist, Hausaufgaben regelmässig und häufig zu stellen, statt selten und umfangreich.

Wenn ein Schüler oder eine Schülerin viel Zeit mit den Hausaufgaben verbringt, kann dies auch auf ungünstige Lernvoraussetzungen bzw. auf eine geringe Passung zwischen den fachlichen Anforderungen der Aufgaben und den Fähigkeiten des Schülers zurückzuführen sein.

(Frank Lipowsky in «Lernende Schule» 2007)

Meinung

Schwächere Kinder brauchen mehr Unterstützung durch ihre Eltern bei den Hausaufgaben. Wenn Eltern sich intensiv um die Hausaufgaben ihrer Kinder kümmern, lassen sich Leistungsrückstände aufholen.

Fakten aus der Forschung

Diese Annahme wird durch bislang vorliegende Forschungsergebnisse nicht gedeckt. Es liegen bis heute keine Befunde vor, die nachweisen, dass schwächere Schüler in besonderem Ausmass von elterlicher Hausaufgabenhilfe profitieren. Im Gegenteil: In den vorliegenden Forschungsergebnissen deutet sich ein gewisser «Teufelskreis» an: Leistungsschwächere Schüler berichten über eine stärkere Einmischung ihrer Eltern und über mehr Konflikte bei den Hausaufgaben. Diese direkten Einmischungsversuche sind problematisch, untergraben die Selbstständigkeit der Schüler und wirken sich eher negativ auf die weitere Leistungsentwicklung der Schüler aus.

Je intensiver und direkter sich Eltern in die Hausaufgabenberledigung ihrer Kinder einmischen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass die vielleicht gut ge-

meinten Ratschläge und Hinweise ins Gegenteil umschlagen.

(Frank Lipowsky in «Lernende Schule» 2007)

Hingegen hat das allgemeine schulische Interesse der Eltern deutlich positive Effekte.

(Alois Niggli & Sandra Moroni in «Hausaufgaben geben – erledigen – betreuen» Lehrmittelverlag Freiburg 2009)

Meinung

Mit Aufträgen wie «Löst diese Aufgabe bis morgen fertig» erreicht die Lehrperson, dass am nächsten Morgen alle wieder auf demselben Stand sind.

Fakten aus der Forschung

Solche Aufgaben haben zwar einen praktischen Zweck, doch verbessern sie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler nicht. Stärkere Schüler konnten solche Aufgaben meist im Unterricht schon fertigstellen. Schwächere Schüler, welche ohnehin schon Mühe haben, müssen sich nun auch noch zu Hause daran setzen und verstehen die Aufgaben dabei nicht besser als bereits in der Schule. Hausaufgaben bringen dann den grössten Nutzen, wenn sie von den Kindern engagiert erledigt werden, dies setzt voraus, dass sie dem Niveau angepasst und interessant sind. Müssen Kinder etwas fertig lösen oder lange einüben, leidet die Motivation, was sich negativ auf die schulische Entwicklung auswirkt.

(Martin Werder & Fabian Flückiger in «Education» 1.10)

LAR



Jo, i wött au Ufzgi mache!

Wissen Sie noch wie es war, als Sie ein «Erstgix» waren? Es gab nichts Schöneres als Hausaufgaben zu machen. Am liebsten ganz viele, mit Rechnen, Lesen und Buchstaben schreiben.

Je älter wir aber werden, umso mühsamer empfinden wir es, Aufgaben, die wir von anderen auferlegt bekommen, zu lösen. Geht es Ihnen nicht auch so? Und doch, es stehen für uns alle immer wieder vielschichtige Aufgaben an, die wir nur gemeinsam nach bestem Wissen lösen können. Eine davon ist zum Beispiel, den richtigen Schultyp für die Oberstufe zu finden. Wie soll die Schullandschaft unseres Kantons in ein paar Jahren aussehen? Welches ist die Schule, die unsere Jugendlichen am besten auf das vielfältige Leben und ihre berufliche Tätigkeit vorbereitet? Sollen

alle gemeinsam in einem Schulzimmer lernen oder nach Real und Sek, wie es früher war, eingeteilt werden? Was hätten Sie sich als Jugendliche gewünscht? Ich bin der Meinung, dass nicht das Modell so entscheidend ist, sondern die Menschen dahinter. Eine Schule, die menschliche Werte vertritt, die lebt und Freude am Lernen vermittelt, ist in meinen Augen die Schule. Kurz gesagt – eine Schule, in der alle gern lernen und lehren.

Im Moment wird der Berufsauftrag der Lehrpersonen überarbeitet und damit, so wissen wir, moderne und attraktive Arbeitsbedingungen geschaffen. Ein Schritt dahin, dass weiterhin die besten Lehrerinnen und Lehrer mit hohem Engagement in unserem Kanton arbeiten werden.

Jo, denn händ mer d Ufzgi guet gemacht!

Brigitte Koch-Kern



© Museum im Lagerhaus, St.Gallen

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

Kunstvermittlung für Schulen

Das Museum im Lagerhaus zeigt Werke aus künstlerischen Grenzbereichen. Fast alle Kunstschaffenden der Art Brut, Outsider Art und Naiven Kunst sind Autodidakten. Sie beschreiben ihre inneren Bildwelten und Visionen. Es entsteht eine individuelle, höchst innovative Kunst voller Leben und Geschichten.

- Kunstschatzsuche mit dem Vermittlungsvogel «MiL» für Kinder von 5 – 10 Jahren
- Museumslupenspiel zur näheren Kunstbetrachtung für Kinder von 5 – 12 Jahren
- Szenische Führungen zum Mitgestalten für Jugendliche von 13 – 20 Jahren
- Mit allen Sinnen die Kunst erleben für jedermann



Führungen für Schulen sind gratis und auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.
Für eine Terminvereinbarung wenden Sie sich bitte an: info@museumimlagerhaus.ch oder 071 223 58 14.

Öffnungszeiten

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr

Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen | T 071 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch

Schule und Aussenbeziehungen

Schule und Wirtschaft im Gespräch



Der Übergang der Jugendlichen aus der Volksschule AR in die Berufswelt funktioniert gut. Trotzdem besteht ein Bedürfnis zu einem Dialog zwischen Schule und Wirtschaft, haben sich doch die Anforderungen und Berufsbilder zum Teil markant verändert. Als gute Alternative zum gymnasialen Weg kann heute und zukünftig auch der Weg über die Berufslehre zu einem Studium an einer Fachhochschule oder Universität führen. An einem offenen Podiumsgespräch setzten sich unter der Moderation von Martin Hofmaier aus dem Amt für Volksschule Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Industrie und Gewerbe und den Sekundarschulen AR mit dieser Thematik auseinander.

Schule und Lehrbetrieb – zwei unterschiedliche Lebenswelten

Die meisten Jugendlichen, welche nach der Volksschule eine Berufslehre absolvieren, strahlen Interesse und Leistungsbereitschaft aus. Sie finden sich in der Berufswelt unter Erwachsenen mit den langen Arbeits- und Präsenzzeiten gut zurecht.

Erfolgreiche Schnupperlehre – ein Schlüssel bei der Lehrstellenfindung

Erhält ein Jugendlicher die Möglichkeit, in einem Betrieb zu «schnuppern», sind die dort erlebten Eindrücke und Erfahrungen von zentraler Bedeutung.

Rückgang der Schülerzahlen – gesucht: qualifizierte Lehrlinge

Die Betriebe sind auch bei einem Rückgang der Lehrstellensuchenden auf geeignete, gut qualifizierte Lehrlinge angewiesen. Diese Berufslehren mit der Option Berufsmaturität und späterem Absolvieren einer Fachhochschule seien heute und künftig gute Alternativen zum schulischen gymnasialen Weg.

Erwartungen von Industrie und Gewerbe an die Schule

Vertreter der technisch-industriellen Berufsbildung erwarten von der Volksschule eine vertiefte Grundausbildung in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern und eine stärkere Begeisterung der Jugendlichen für Mathematik, Naturwissenschaften und Technik.

Erwartungen aus Sicht der Schule und Berufsberatung

Die Schule und Berufsberatung wünschen, dass auch künftig schwächere Jugendliche die Möglichkeit zur Berufslehre bekommen.

Fazit: Dialog zwischen Schule und Wirtschaft stärkt alle Beteiligten

Die im Podium engagierten Personen betonen die Wichtigkeit des direkten Kontaktes zwischen den verschiedenen beteiligten Personen. Deshalb soll das Forum «Schule und Wirtschaft» fortgesetzt werden.



Schule und Aussenbeziehungen

Spielgruppenleiter/-innen, Kindergartenlehrpersonen und Erzieher/-innen gesucht

Das Forschungsprojekt «sprima – Sprachförderung im Alltag von Spielgruppe, Kita und Kindergarten» untersucht, wie die Sprache junger Kinder gefördert wird. Ziel ist es, auf dieser Grundlage eine Weiterbildung mit Anregungen für die Praxis zu konzipieren.

In der Erziehung und Bildung junger Kinder stehen die Sprache und ihre gezielte Förderung im Zentrum. Spielgruppenleiter/-innen, Kindergartenlehrpersonen und Erzieher/-innen setzen sich in ihrer Arbeit unablässig mit Sprachförderung auseinander. Mit Bilderbüchern und Geschichten, Liedern, Versen, beim Erarbeiten von Themen, beim Spielen und Werken unterstützen sie die Sprachentwicklung der Kinder kontinuierlich.

Gesucht werden Spielgruppenleiter/-innen, Kindergartenlehrpersonen und Erzieher/-innen mit Interesse an Sprachförderung, welche sich bereit erklären, einen Einblick in ihren Arbeitsalltag zu gewähren. In der Zeitspanne eines Jahres werden zweimal während eines Unterrichtsbesuchs Videoaufnahmen gemacht und eine mündliche und schriftliche Befragung der Spielgruppenleiter/-innen, Kindergartenlehrpersonen und Erzieher/-innen durchgeführt. Diese vielfältigen

Beobachtungen bilden die Grundlage, um eine zweitägige Weiterbildung im Bereich Sprachförderung zu entwickeln und auszuwerten.

Lehrpersonen, welche sich am Projekt beteiligen, besuchen diese zweitägige Weiterbildung sowie einen Begleitnachmittag (inkl. Unterkunft und Verpflegung). Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Pädagogischen Hochschulen St.Gallen und Weingarten sowie der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach. Durch eine Projektbeteiligung profitieren die Teilnehmer/-innen neben der persönlichen Weiterbildung von einem grenzübergreifenden Austausch in Bezug auf Sprachförderung junger Kinder.

Anmeldung, Informationen oder Fragen zum Projekt «sprima»:

PH SG
Pädagogische Hochschule
des Kantons St.Gallen

Bea Zumwald, Kompetenzzentrum Forschung,
Entwicklung und Beratung
bea.zumwald@phsg.ch
www.phsg.ch/forschung



Mitteilungen von Fachstellen und Partnerorganisationen

«Gamen, Chatten, Bloggen, Social Networken»

«freelance» ist ein Unterrichtsprogramm, welches von verschiedenen Kantonen gemeinsam erarbeitet und eingesetzt wird. Die Beratungsstelle für Suchtfragen Appenzell Ausserrhoden engagiert sich beim Aufbau der flexibel einsetzbaren Unterrichtseinheiten. Das bestehende Themenpaket «Tabak, Alkohol, Cannabis» wird nun um «Neue Medien» erweitert.

Kurze «Unterrichtshäppchen» und Online-Unterrichtseinheiten

Seit einigen Monaten sind verschiedene Fachpersonen aus den Bereichen Neue Medien und Prävention daran, die Unterrichtseinheiten zu erarbeiten. Das Themenpaket wird wieder aus kurzen «Unterrichtshäppchen» und Online-Unterrichtseinheiten in elektronischer und interaktiver Form bestehen und zum Schuljahr 2012/13 zur Verfügung stehen.

Bestellung freelance-Materialien

Lehrpersonen, welche noch nicht im Besitz der freelance-Box und der freelance-Dartscheibe sind, können



diese bei der Beratungsstelle für Suchtfragen bestellen. Für Fragen und Anregungen steht Damian Caluori gerne zur Verfügung.

Beratungsstelle für Suchtfragen

Appenzell Ausserrhoden

www.sucht-ar.ch

Neu im Kanton AR: Netzwerk Elternbildung

Claudia Bischofberger und Barbara Frischknecht, beide ausgebildete Elternbildnerinnen aus Herisau, führen das Netzwerk Elternbildung im Auftrag des kantonalen Amtes für Gesellschaft.

Ziel von Netzwerk Elternbildung ist es, die Elternbildungsangebote im Kanton bekannt zu machen und so den Zugang zu erleichtern, die Qualität der Elternbildungsangebote zu fördern und Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu stärken. Im Herbst 2012 wird erstmals ein Elternbildungskalender für den ganzen Kanton erscheinen.

Netzwerk Elternbildung entstand als Massnahme aus

dem kantonalen Familienleitbild im vergangenen Regierungsprogramm mit Schwerpunkt Familienpolitik. Der Regierungsrat hat im Mai 2011 einem dreijährigen Pilotbetrieb von 2012–2014 zugestimmt. Nach dieser Zeit wird Netzwerk Elternbildung evaluiert. Der Regierungsrat wird dann entscheiden, ob und allenfalls in welcher Form die Arbeit weitergeführt wird.

Auskunft und weitere Informationen:

Netzwerk Elternbildung, Claudia Bischofberger und Barbara Frischknecht

www.ar.ch/elternbildung

Für Schule und Unterricht

Materialien, Ausstellungen, Projekthinweise



Open Sunday im Kanton Appenzell Ausserrhoden

Open Sunday (die offene Turnhalle am Sonntag) ist ein Bewegungsprojekt für Kinder im Primarschulalter.

Open Sunday bietet den Kindern während der Wintermonate am Sonagnachmittag einen sportlichen, gut erreichbaren und kostenlosen Freiraum in einer lokalen Turnhalle an. Betreut werden die teilnehmenden Kinder von einem Team, bestehend aus erwachsenen Leitungspersonen, Jugendlichen sowie Freiwilligen aus der Gemeinde.

Damit nächsten Herbst die ersten Turnhallen geöffnet werden können, suchen wir interessierte politische Gemeinden und Schulgemeinden, um Open Sunday gemeinsam umzusetzen.

Weitere Informationen unter www.ideesport.ch

Zeichnungswettbewerb

zur Sonderausstellung
«Moore – bedrohte Kleinode unserer Landschaft»
vom 5. Mai bis 21. Oktober

**Wer zeichnet den grusligsten und schönsten
Moorgeist?**

Mach mit beim Moorgeist-Zeichnungswettbewerb!

Gewinne für dich und deine Klasse eine Führung im Naturmuseum zur Sonderausstellung «Moore» mit anschliessender kurzer Taschenlampenführung in den Untergrund des Naturmuseums. Die besten Zeichnungen werden in der Ausstellung gezeigt! Schicken Sie die Zeichnungen Ihrer Klasse bis am Mittwoch, 16. Mai 2012, ins Naturmuseum St.Gallen, Museumstrasse 32, 9000 St. Gallen.

Agriviva vermittelt mehr als nur einen Ferienjob

Agriviva bietet Ferienjobs auf Bauernhöfen in Stadt-nähe oder auf abgelegenen Alpen. Auf Höfen mit Vieh, Gemüse, Reben oder Obst. Bei grossen und kleinen Bauernfamilien in der deutsch-, französisch- oder italienischsprachigen Schweiz und sogar im angrenzenden Ausland. Für Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren, die zwei bis maximal acht Wochen auf einem Bauernhof mitarbeiten wollen. Vorkenntnisse braucht es keine, dafür Einsatzbereitschaft und den Willen anzupacken. Dabei gibt es viel zu gewinnen: Lebenserfahrung, viel Natur und manches Aha-Erlebnis. Freie Unterkunft, Verpflegung und Taschengeld gibt es selbstverständlich auch.

Informationen und Anmeldung unter www.agriviva.ch





Wettbewerb zum friedlichen Zusammenleben

Bis zum 18. Mai 2012 können Schulklassen und Jugendgruppen ihre Projekte bei go4peace.ch einreichen und tolle Preise gewinnen. Ziel ist es, junge Menschen dazu zu motivieren, sich für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen einzusetzen. Die Preisverleihung findet am 22. Juni 2012 im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen statt. Alle nominierten Projektteilnehmer/-innen sind zu einem tollen Event mit Spezialprogramm und Übernachtung im Kinderdorf eingeladen. Ausschreibung und Anmeldung unter www.go4peace.ch.

**Beim Wettbewerb go4peace werden Schulklassen doppelt belohnt:
Projekte, die sich gegen Vorurteile und für das friedliche Zusammenleben einsetzen, können Preise im Gesamtwert von 12'000 Franken gewinnen!**

Starterkit, Buttons und Infos

go4peace.ch Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

PC 90-7722-4

Für Schule und Unterricht

Schreibwettbewerb von Nachwuchspreis Grüner Lorbeer®

«Schreibe eine selbst erlebte Geschichte»

Mädchen und Jungen im Alter zwischen 10 und 14 Jahren können ihre Geschichte aufschreiben (maximal zwei A4-Seiten) und bis zum 10. Mai an folgende Adresse senden: Eckenroth Stiftung, Stichwort: Grüner Lorbeer, Postfach 125, DE – 55438 Stromberg.
Es warten attraktive Preise auf die Gewinner.

Weitere Informationen: www.eckenroth-stiftung.de

Ferienwochen für die Umwelt

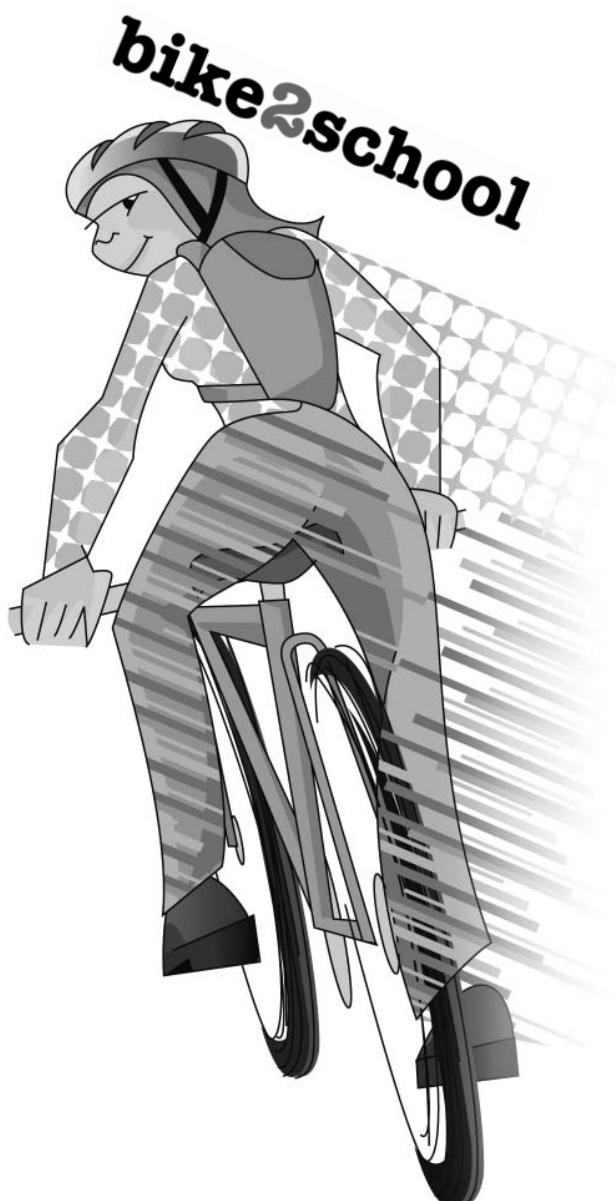
In den speziellen Familienwochen, welche das Bergwaldprojekt organisiert, können Kinder in Begleitung Erwachsener eine spannende und unvergessliche Woche im Bergwald verbringen. Durch ihren Arbeitsbeitrag leisten sie einen aktiven Beitrag an die vielfältigen Schutz- und Nutzfunktionen des Bergwalds. Sie lernen die Zusammenhänge im gefährdeten Ökosystem kennen. Der Bergwald eignet sich bestens, um zu verstehen, dass der Mensch ein Teil der Natur ist und der sorgfältige Umgang mit den natürlichen Ressourcen die Basis für die eigene Lebensqualität bildet.
Weitere Informationen: www.bergwaldprojekt.ch/de/teilnehmen/familien.php



Hast du schon das neue «**schulaktiv**» gelesen?

Bike2school – rund ums Jahr

Mit dem Velo zur Schule – die Aktion von Pro Velo Schweiz geht noch weiter als das: Veloausflüge und Geschicklichkeitsparcours bringen zusätzlichen Schwung in den Schulalltag. Im Rahmen der jährlichen Aktion sammeln Schüler/-innen ab der 4. Klasse Punkte und Kilometer im Wettbewerb um tolle Preise, neu zweimal pro Schuljahr!
Weitere Informationen unter www.bike2school.ch





Adobe & Education

Adobe - Student and Teacher Edition

Viel Kreativität zum kleinen Preis.

Lehrkräfte und Dozenten profitieren von über **80% Rabatt**. Die Adobe Student and Teacher Editions bieten dieselben Funktionen wie die kommerziellen Versionen nur eben viel günstiger!

Überzeugen Sie sich selbst davon.

<http://www.letec.ch/adobe>

Konditionen für Lehrkräfte und Dozenten können von folgenden Personen in Anspruch genommen werden: Dozenten, Lehrkräfte und Mitarbeiter an einer staatlich anerkannten öffentlichen oder privaten allgemein- und berufsbildenden Schule, Universität oder Hochschule.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation,
Lösungen und Support
für Schulen und Firmen

Letec St. Gallen

Neugasse 34
9000 St. Gallen

Tel. 071 223 35 90
stgallen@letec.ch

XTND AG

Industriestrasse 149
9200 Gossau

Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch
www.letec.ch

Projekte Mac und Windows



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch

Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



